

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Infectionspreis:

15 Pf.

pro 3gepaaltene Zeile.

Nr. 31.

Barmen, den 30. Juli 1886.

4. Jahrg.

Ueber das Selbstretten mit der Leine.

(Aus dem Luxemburgischen Landes-Feuerwehrevorband.)

Die bayerische „Ztg. f. Feuerlöschwesen“ von 1882 brachte über das Selbstretten mit der Leine durch Gebrauch des Carabinerhakens folgenden Artikel:

Die große Mehrzahl der bayerischen Feuerwehr-Chargierten und Feuerwehr-Mannschaften, besonders der schon länger bestehenden Feuerwehren, ist seit Jahren der Ansicht, daß Selbstrettungs-Übungen mit der Leine bei freiwilligen Feuerwehren unpraktisch und gefährlich sind und die Tüchtigkeit eines Feuerwehrcorps durch Nichtschulung derselben in feiner Weise Eintrag erleidet. Daß diese Ansicht auch bei den Berufs-Feuerwehren Geltung hat, ist aus dem Berichte zu entnehmen, welchen die Commission vom Stadt-Magistrat München erstattet hat, die vor diesem seiner Zeit zur Befestigung der Feuerlösch-Einrichtungen in den größeren Städten Belgiens, Hollands und Norddeutschlands entsendet worden war. In demselben heißt es u. a.: „Die Rettungsleinen, auf die bei den freiwilligen Feuerwehren noch so viel Gewicht gelegt wird, sind bei den meisten Berufswehren gar nicht vorhanden und ihr Nichtvorhandensein ist auch noch nirgends gefühlt worden. Die Selbstrettungs-Übungen mit der Leine bei den freien Feuerwehren in Bayern wieder einzuführen, könnte nur auf Grund eines Landes-Feuerwehr-Verammungs-Bechlusses erfolgen. Die Gründe aber, welche das Verbot dieser Übungen durch die Landes-Verammung in Kempten zur Folge hatten, und in welcher Beziehung die ausführlichen Beratungen dieser Verammung Auskunft geben, bestehen auch heute noch und es ist kaum anzunehmen, daß ein Antrag, die Übungen mit der Rettungsleine wieder einzuführen, eine Majorität finden würde.“

Um das Selbstretten mit der Leine, da wo es Brauch und erlaubt ist, möglichst ungefährlich zu machen, müssen die zu demselben nötigen Feuerlöscherüstungen von besser Qualität sein. Die Gurten müssen sehr stark und gut mit Leder bezeugt, die Leinen entsprechend dick und aus bestem Materiale gefertigt, der Carabinerhaken aber sehr gut konstruirt und sehr leicht hergestellt sein. Die zu Selbstrettungs-Übungen verwendeten Ausrüstungen müssen sich sehr einfach und, um Unglücksfälle vorzubeugen, müssen die Leinen gut aufbewahrt, sorgfältig überzogen und von Zeit zu Zeit ergänzt werden.

Zur Zeit als in Bayern die Selbstrettungs-Übungen mit der Leine, Gurt und Carabinerhaken noch gestattet waren, kamen bei denselben sehr erhebliche Verletzungen und Verunglückungen von Feuerwehrmännern vor, welche die Landes-Unterstützungs-Kasse entschädigen mußte. Diese Thatsache war auch ein triftiger Grund, warum die Übungen zum Selbstretten mit der Leine verboten wurden“ u. i. w.

Wie aus obigem Referat eines Fachmannes, gestützt auf Beschluß des Bayerischen Landes-Feuerwehr-Verbandes, hervorgeht, ist das Selbstretten mit Leine und Carabinerhaken unter allen Umständen eine sehr gefährliche Übung. Selbst bei normalen, tüchtigen Geräthen kann das Herablassen an der Leine, durch Gebrauch des Carabinerhakens gefährlich werden, wenn der Steiger es nicht sehr gut versteht, seine Leine in den Carabinerhaken zu schlingen, nicht weiß, welche Seite des Körpers beziehungsweise Schenkels des Carabinerhakens der Wand zugekehrt sein muß, und die rechte Hand, welche die sich abwickelnde Leine führt, nicht genau in die vorschriftsmäßige Lage zu bringen versteht. Wie groß aber die Gefahr erst werden kann, wenn z. B. der Carabinerhaken nicht gut konstruirt ist, hat Schreiber dieses erst neulich erfahren.

Die Feuerwehren der meisten deutschen Städte bedienen sich zur Menschen- und Selbstrettung durchgehend nur der Rettungs-Apparate. Daß diese Apparate alle Anerkennung verdienen, hat auch die Übung in Citterbrück am 14. Juni dargelegt, wo man sich eines Hoenigischen Apparates bediente. Die größeren Verbandswehren können bei jeder Gelegenheit in die Lage kommen Menschen, und die Steiger sich selbst zu retten, sind daher gehalten, einen diesbezüglichen Apparat anzuschaffen, um vollständig ausgerüstet zu sein. Alle Feuerwehrmänner, die den obigen Apparat in Thätigkeit sehen, werden gesehen, daß derselbe sowohl zur Menschen- wie zur Selbstrettung zu empfehlen ist.

Also nur kein Selbstretten durch Gebrauch der Leine und des Carabinerhakens aus beträchtlicher Höhe, denn dieses Manöver ist und bleibt gefährlich.

Weil aber im Falle höchster Gefahr der Steiger thatsächlich in den Fall kommen kann, sich an der Leine und dem Carabinerherablassen zu müssen, muß diese Übung vorgenommen werden, doch nur aus einer Höhe von 3—4 Meter (erstem Stockwerk).
P. Chr.

8. Brandenburgischer Feuerwehrtag.

Am 3., 4. und 5. Juli wurde in der im Norden der Provinz Brandenburg gelegenen Stadt Angermünde der 8. Brandenburgische Feuerwehrtag abgehalten.

Nachdem am 3. Nachmittags die Deputationen der einzelnen Wehren eingetroffen und von der Angermündener Feuerwehr mit einem Militärkorps an der Spitze empfangen worden, geschah dies am 4. Vormittags in verstärktem Maßstabe.

Am 8 Uhr früh (4. Juli) begannen die Verhandlungen der Delegirten im Lange'schen Locale. Die Präsesitzung ergab die Anwesenheit von 112 Delegirten, welche 59 Wehren der Provinz Brandenburg vertraten.

Nachdem der Vorsitzende des Verbandes, Kurtzrod-Cottbus, die Anwesenden begrüßt und ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, den erhabenen Beschirmer und Förderer des Feuerlöschwesens, ausgebracht, begrüßte das Stadtoberhaupt, Bürgermeister Rabenhorn, die Gäste und hieß sie alle herzlich willkommen.

Demnach erstattete der Vorsitzende Bericht über Verbandesangelegenheiten. Aus demselben ist folgendes hervorzuheben: Im Vorjahr zählte der Verband 64 Wehren; neu hinzugetreten sind 14 und zwar: Arnswalde, Galau, Drossen, Fürstberg a. O., Johannisthal, Niemeß, Plau, Potsdam, Schönfließ, Stropburg i. M., Trebbin, Templin, Wieß, Zehden; Gesamtzahl 78 Wehren und zwar: im Regierungsbezirk Potsdam 42, Brandenburg 36. Derselben zählen 924 Steiger, 2643 Spritzenmänner, 1464 Wasser- und Schlauchmannschaften, 609 Ordnungsmänner, 537 Vorstandsmitglieder, zusammen 6177 Mann. Zu ihrer Verfügung stehen 136 Saug- und Druckpumpen, 39 Druckpumpen, 2 kleinere Spritzen, zusammen 199 Spritzen mit 17 413 Meter Schläuchen. Verschlungen wurden 207 Brände, Unglücksfälle kamen 28 vor mit 391 Tagen Arbeitsunfähigkeit der Beringlückten.

5590 active Feuerwehrleute, ohne Vorstands-Mitglieder, zahlten 6416 M. 15 Pf. Beitrag; die passiven Mitglieder zahlten an Beitrag 8336 M. 15 Pf.; dazu kommen noch 12 727 M. an Zuwendungen von Versicherungs-Gesellschaften und an Prämien. Die Gesamt-Ausgabe betrug 29 444 M. 29 Pf. Die Wehren haben einen Vermögensbestand von 20 770 M. 13 Pf. und Schulden 7094 M. 31 Pf. Die ge-

nannten Beiträge wurden aufgebracht durch 47 Wehren, weil 31 Wehren keine Beiträge zahlen oder weil die letzteren durch die Zurnerweinstaffeln gehen resp. von den Stadtstaffeln gezahlt werden.

Aus dem vom Verbands-Cassirer erstatteten Bericht ist zu entnehmen: Bestand der Kassenabrechnung der Kasse 644 M. 52 Pf. Einnahme 1885/86: 658 M. 16 Pf., zusammen 1302 M. 68 Pf. Ausgabe 1885/86: 661 M. 53 Pf. Bestand 641 M. 15 Pf. Dem Cassirer wurde Decharge erteilt.

In den Vorstand wurden gewählt: Zum Vorstehenden der bisherige Vorsteher Kurckro, Gottbus, zum Cassirer und Schriftführer Arndt, Gottbus, zum stellvertretenden Vorstehenden Matthes-Kathenow. Zu Ausschuss-Mitgliedern a. W. Mitgliedern der Unterstützungs-Kasse: Groß-Landsberg a. W., Bassarius-Fisch, Fischer-Weidmann, Schmidt-Steglich, Schöb-Angermann, Peters-Perleberg, Wiede-Brenslau.

Das Statut der Unterstützungs-Kasse wurde im Princip genehmigt. Dieselbe gewährt u. a. den Hinterbliebenen eines infolge Verletzung oder Erkrankung verstorbenen Wehrmannes:

1. Der Witwe bis zur event. Wiederverheiratung 300 M.
2. Jedem Kinde bis zum vollendeten 16. Jahre 100 M.
Jedoch darf die Unterstützung zusammen für eine Familie 750 M. nicht übersteigen.

3. Unterstützungen für Eltern und Geschwister desselben nur in besonderen Fällen. Die laufenden Unterstützungen werden nur immer höchstens auf ein Jahr und je nach dem Stand der Kasse gewährt.

Der neue Entwurf des Verbands-Grundgesetzes wurde mit wenigen Änderungen ebenfalls gutgeheißen.

Auf Antrag Sorau wurde beschlossen: Die Mitglieder des Verbandes resp. des Ausschusses sind verpflichtet, die einzelnen Wehren des Verbandes in Jahresfrist mindestens einer einmaligen Inspektion zu unterwerfen. Die Kosten trägt der Verband.

Der Vorsteher erstattet Bericht über den preussischen und deutschen Feuerwehverband.

Der Antrag des Ausschusses: „An den Vorstehenden des Verbandes können bei allen im Interesse des Verbandes vorzunehmenden Reisen, außer den directen Fahrtkosten, auch Tagelöhner in der Höhe von 10 M. pro Tag aus der Verbands-Kasse gewährt werden“ wurde angenommen.

Als Ort zur Abhaltung des nächstjährigen Feuerwehrtages wurde Landsberg a. W. bestimmt.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und die Delegierten verammelten sich auf dem Exercierplatz zum Festzuge. Derselbe zählte sich mit 3 Musikchören in Bewegung; voran die Vertreter der Stadtbehörden, dann die Feuerwehren in alphabetischer Reihenfolge. Auf dem Marktplatz angelangt, hielt der Bürgermeister Radehorst eine Ansprache und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den ältesten Feuerwehmann, Sr. Majestät den Kaiser. Die Verammlung stimmte begeistert ein und die Musik spielte die Nationalhymne. Herr Landrat v. Nisemann ließ die freiwilligen Feuerwehren, Herr Kurckro die gasförmige Stadt-Abtheilung hochleben. Nun gieng nach dem Klosterplatz, woselbst die Angermünder eine Schulanstalt abhielt, und dann wieder zurück zum Marktplatz, woselbst ein Feuerwehmann ausgerufen wurde. Um 5 Uhr fand ein Festessen in Wegners Hotel statt, wobei es an launigen und ersten Trinksprüchen nicht fehlte. Doppel-Concert und Feuerwerk in Henrichs Garten beschloß den zweiten Festtag. Der 5. Juli wurde von den noch zahlreich zurückgebliebenen Wehrleuten zu einem Ausflug nach Stolpe benutzt und Abends führte sie die Eisenbahn wieder der Heimath zu.

Alle voll und des Lobes über die gasförmige Aufnahme in Angermünde. (Deutsche Feuerw.-Ztg.)

Bericht

über die Verwaltung der Feuerwehr zu Chemnitz auf das Jahr 1885.

Nachdem wir im vorigen Jahre einen ausführlichen Auszug aus dem Jahresberichte der Feuerwehr der jetzt 108 808 Einwohner zählenden Stadt Chemnitz zum Abdruck gebracht, theilen wir heute aus dem uns zugeworbenen, von Herrn Branddirector Weigand wiederum sehr eingehend erstatteten Bericht nur die Hauptdaten mit. Die Gesamtziffer der Wehr stellt sich auf 350 Mann, dieselben vertheilen sich wie folgt: 1. Compagnie 85, 2. 57, 3. 48 und 4. 42. Turnerfeuerwehr 81 und Pionier-compagnie 19 Mann. Unter Einrechnung der Mannschaften der hiesigen Fabrikfeuerwehren, der der sächsischen Maschinenfabrik, der sächsischen Webstuhlfabrik und der Chemnitzer Turn- und Feuerwehrgesellschaft ist ein vollkommen ausreichender Feuerchutz der Größe der Stadt angemessen vorhanden.

Gegen Ende des Monats Juli des Berichtjahres feierte die 2. Compagnie der freiwilligen Feuerwehr ihr 20jähriges Stiftungsfest.

Die freiwillige Feuerwehr hat im Ganzen 116 Übungen abgehalten, an welcher Summe die einzelnen Compagnien als solche in ziemlich gleichmäßiger Weise theilhaftig sind.

Verunglückungen oder Verletzungen von Feuerwehmannschaften bei Schadenfeuern sind im vergangenen Jahre fünf vorgekommen, welche dem Landesfeuerwehverband einen Unterstützungsaufwand von zusammen 254 M. verursachten.

Beträfs der der allmonatlichen Durchsicht unterliegenden Feuerlösch-Einrichtungen der städtischen öffentlichen Gebäude konnte auch während des Berichtsjahres die erfreuliche Thatfache beobachtet werden, daß sich dieselben in gutem, gebrauchsfähigem Zustande befanden und daß eine Anzeige über etwa eingetretene Mangelhaftigkeit nicht zu erlassen war.

853 Hydranten sind jetzt zur etwaigen Benutzung vorhanden.

Vorbrandmeldungen sind im Ganzen 114 eingegangen, gegen 1884 ein Mehr von 23. Von diesen Meldungen kommen 104 auf das Stadtgebiet.

Von letzteren betrafen 3 sogenannte Alarm- oder Großfeuer, 9 Mittelfeuer und 86 kleine Brände; hierzu kommen 4 Rauch- und 2 blinde Alarmirungen.

Von ganz besonderem Interesse sind folgende Brände: Das bedeutendste Großfeuer fand am 2. December von früh 6 Uhr an in dem Etablissement der Chemnitzer Actienfärberei und Appreturanstalt statt. Es waren dort jedenfalls durch Warmgehen von Maschinenteilen in einer Trodenmaschine, welche zum größten Theil in Holzconstruktion ausgeführt war, angehauchte Wollstoffasern entzündet worden und hatten das sehr dünn gewordene Holz der Maschine sehr bald über und über in Brand gesetzt, ehe die Feuerwehr benachrichtigt worden war. Ganz besonders schwierig erwies sich für schnelle Bekämpfung oder Unterdrückung des Brandes die in Eichenholz ausgeführte Dachendeckung des zuerst betroffenen Gebäudes und von hier aus verbreitete sich das Feuer bald auf das nächstliegende, ältere, der Anilinfärberei dienende Gebäude, so daß dieses und das erstbetroffene, trotz Anwendung von 8 Schlauchleitungen beinahe gänzlich zerstört wurden und gelang es nur erst nach stundenlangem Anstrengung das seitlich anstoßende Kesselhaus vor dem Brande zu bewahren. Als besonders ungünstig für die Vöschung stellte sich weiter noch der Umstand heraus, daß zwischen den brennenden Objecten und dem Giebelmauerwerk ein nur ganz schmaler Fußweg hinlief, weil die geringe Breite desselben einen Angriff von der hinteren Front aus nur in sehr beschränkter Weise gestattete und welcher deshalb so gut wie wirkungslos blieb. Ganz besonders gefährlich für die vom Nord-Ost-Giebel aus operirenden Strahlrohrführer erwies sich der Umstand, daß auf einem der brennenden Gebäude ein Drahtleitungsträger der Reichsfernsprechanlage befestigt war, welcher nach dem Durchbrennen des Daches unvermuthet umstürzte, da man glaubte, er sei an der Giebelmauer mit befestigt, wobei die Drähte zerrissen, welche in ihrem wichtigen Abzuge beinahe einen Rohrführer der Turnerfeuerwehr in den Abgrund geworfen hätten; glücklicherweise wurde dem Manne nur der Helm vom Kopfe gerissen und war es ein besonders glücklicher Umstand, daß der betreffende Rohrführer den Surmriemen des Helms nicht unter dem Kinn liegen hatte, denn im entgegengekehrten Falle würde der Mann von der springenden Drähten mitgenommen worden sein. Um dergleichen etwa inskünftige vorzukommen Eventualitäten begegnen zu können, sind in letzter Zeit den Feuerwehrcorps besonders construirte Zangen zum Abheben der Drähte übergeben worden. Bei diesem Brande waren die gasförmigen Feuerwehrrabtheilungen der Stadt thätig, welche außerdem in wirtungsvollster und dankevertheilender Weise von der Feuerwehr der sächsischen Maschinenfabrik unter Zuhilfenahme von deren Dampfbrüge, sowie der Handbrüge unterstützt wurde. Außer den verschiedenen directen Strahlen von der Wasserleitung kamen 6 Handdruckpumpen unter Verwendung von 1200 Meter Schlauch in Thätigkeit, welche sich auf insgesamt 10 Stunden ausdehnte.

(Schluß folgt.)

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehrr-Verband.

B. Varmen. Am 26. d. M. waren es 25 Jahre, daß derjenige Hauptmann der II. Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Varmen, Herr Robert Sahlgren, in den Dienst der freiwilligen Feuerwehr eingetreten ist. Die Mannschaften dieser Abtheilung, sowie das Commando der Gesamt-Feuerwehr haben diesen Tag zu einem wahren Freudentag gemacht. Den ganzen Tag über wurden dem Jubilar Beweise der Freundschaft und Anerkennung in Gestalt von Bouquets, Telegrammen, sinnigen Gedichten u. in großer Zahl zu Theil. Abends 8^{1/2} Uhr verammelten sich die Mannschaften der Abtheilung im Vereinslocal und begaben sich unter Fackelschein zum Hause des Jubilars. Eine Deputation brachte denselben in der Wohnung die herzlichsten Glückwünsche dar, während die Capelle der freiwilligen Feuerwehr, Abtheilung Turner, draußen ein Ständchen brachte. Darauf wurde der Jubilar unter Musikbegleitung im Zuge

in den prächtig decorirten Saal der „Alcmannia“ des Herrn Jeßing: hause beglückt. Hier wurde seitens des Directors, Herrn Carl Fiedler, in zu Herzen gehenden Worten eine Ansprache an den Jubilar gehalten und gleichzeitig eine von dem Photographen Herrn Hjalte kunstvoll hergestellte Photographie des Abtheilungs-Vorstandes überreicht. Der Oberst der Feuerwehr, Herr Emil Zahlberg, dankte in herzlichen Worten dem Jubilar für die langjährigen, der Feuerwehr geleisteten Dienste und überreichte demselben ein Schreiben der Stadt. Veranlaßt, welches dem Jubilar in schmeichelhaften warmen Worten den Dank der Stadt ausdrückt. Auch der Ausschuss des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Feuerwehren sandte schriftlich den herzlichsten Glückwunsch und traf während der Feier auch ein Glückwunsch-Telegramm der freiwilligen Feuerwehr Eupen ein. Der Jubilar, sichtlich bewegt, staltete mit den herzlichsten Worten seinen Dank für die vielen Beweise der Liebe und Anerkennung aus und bat seine Kameraden, mit ihm auch ferner der Sache der Feuerwehr so treu zu bleiben wie bisher. Toast reichte sich an Toast, während die Feuerwehr-Capelle concertirte. Diese Feier hat bewiesen, wie Herr Robert Zahlberg es verstanden hat, nicht allein im Dienste der Feuerwehr, sondern auch im Privatleben sich unzählige Freunde zu erwerben und möchten wir uns den einmüthigen Wünschen, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch lange dem Dienste der Feuerwehr sowohl, wie auch seiner Familie erhalten zu bleiben, von ganzem Herzen anschließen.

• • •

* **Mörs.** Die hiesige freiwillige städtische Feuerwehr veranstaltete am Sonntag den 18. ds., Nachmittags, eine Gesamtmübung der Wehr, um den Mitgliedern von Stadt und Land Gelegenheit zu geben, sich durch den Augenschein von den Fortschritten und Leistungen unserer neuen jungen Wehr zu überzeugen.

Nachdem Morgens, nach beendeten Gottesdienste, ein Freiconcert in den Gartenanlagen der Restauration Tendla stattgefunden hatte, sammelten sich Nachmittags gegen 4 Uhr die Mitglieder der Wehr nebst den zur Betheiligung an dem Feste eingetroffenen auswärtigen Kameraden am „Königlichen Hof“ bei Bruchlingen, um von hier aus den Festzug durch die mit Bäumen, Kränzen und Guirlanden reichgeschmückte Stadt anzutreten. Der Festzug war ein recht stattlicher und waren in demselben außer der hiesigen Wehr noch folgende Wehren vertreten: Feuerwehr und Turnerfeuerwehr-Duisburg mit Abtheilungen von Duisburg und Hochfeld, Feuerwehr-Llerdingen, Feuerwehr-Meerberg, Ruhrort, Gomburg, Feuerwehr-Grefeld (Deputation) und Feuerwehr-Welch (Deputation). Nach beendigem Zuge durch die Stadt bildeten die fremden Vereine und die Ordnungsbetheiligung auf dem Neumarkt Spalier, worauf die Moerser Wehr ihre Schulaübungen begann. (Dieser Moment des Festes sowie noch einige spätere Scenen wurden von Herrn W. Bergmann hierseits photographisch aufgenommen). — Zunächst wurde seitens der Moerser Wehr eine Kufe mit einer Schöpfbrücke vorgeführt und an derselben das Heben der Eimer, Wasserhöhen v. m. m. m. Die Spritzen-Abtheilung führte dann eine Saug- und Druckspritze vor und zeigte die vollständige Bedienung dieses Geräths: Ansaugen, Abpumpen, Herstellen zum Angriff, Pumpen mit Abblöhung u. s. w.; in gleicher Weise wurde auch der große „Zubringer“ mit dem Schlauchhübel und 400 Meter Schlauch vorgeführt. Dann traten die Steiger an, vollführten zunächst einige Exercitien mit den Halteleitern und Brandstangen und stellten dann die hohe freistehende Leiter auf, welche von 8 Steigern gleichzeitig von der höchsten Spitze bis unten besetzt wurde. Zum Schluss dieses Theiles der Übung wurde noch die alte Spritze von Anno 1765 vorgeführt, zum großen Gaudium der Zuschauer. — Sämmtliche Übungen wurden, nach dem übereinstimmenden Urtheil der anwesenden Fachleute, höchstgenau, exact und ruhig ausgeführt. Die Stadtverordneten unter Führung des Herrn Bürgermeisters und eine Anzahl Ortsvorsteher der Landgemeinden, sowie die Bürgerchaft von Stadt und Land, nach Tausenden zählend, wohnten demselben bis zum Schluss bei.

Gebn waren die Schulaübungen beendet, als ein Alarmsignal die Wehr zu einem (natürlich maskirten) Brande des Societätsgebäudes rief; binnen wenigen Minuten war die Wehr mit den geklammten Geräthen zur Stelle. Es war angenommen worden, daß das Feuer Nachts im hinteren Theile des Hauses ausgebrochen sei, die Treppen ergriffen und den Bewohnern so den Weg abgeschnitten habe. Das Rettungspist drang also zunächst mittelst der freistehenden und verschobenen Halteleitern von außen in die Zimmer der oberen Etage ein und holte, dabei u. a. auch die Rauchmaske anwendend, die Bewohner aus den mit Rauch angefüllten Räumen heraus; hierbei trat auch der Rettungsschlauch in Wirksamkeit. Dann wurde von zwei Seiten her mit den Spritzen der Angriff gegen das Feuer unternommen, wobei das nöthige Wasser vom Stadigraben an Mülles Vohrere bei dem Zubringer — 280 Meter weit — herbeigebracht wurde. — Auch dieser Theil der Übung ging recht gut von Statten. Das Publikum verfolgte den ganzen Verlauf der Übung mit dem gespanntesten Interesse und ließ sich selbst durch die glühend brennenden Strahlen der Zucklone nicht vom Blitze treiben.

Nach beendeter Übung begaben sich die sämmtlichen Wehren zum Kaiserplatz bei Oerrens, woselbst Concert der Bohnen'schen Capelle stattfand. Während des Concerts wurden mehrere Toaste und Reden gehalten.

Der erste Toast, vom Ordnungsmann Herrn Gymnasiallehrer Dr. Hirschberg ausgebracht, galt dem hohen Ehemeriten der deutschen Feuerwehren, unserem erhabenen Heidenkaiser Wilhelm I. Recht anjehend führte Redner aus, inwiefern Kaiser Wilhelm I. sich als ein rechter „Feuerwehrmann“ gezeigt habe; schon mehrfach, namentlich noch im Laufe der letzten Jahre, habe im Osten und Westen ein

fürstlicher Kriegsbrand auszubrechen gedroht; jedesmal aber und zwar immer im richtigen Augenblicke sei Kaiser Wilhelm zur Stelle gewesen und habe mit harter Hand und sicherem Blick einen eingefallenen Wasserstrahl zur Abkühlung der erhitzen Gemüther entandt und das Feuer noch immer im Reim erstickt. Aber auch praktische Feuerwehrleute seien die Hohensohn'schen, wie dies noch unlänglich der große Sohn des großen Vaters, unser hochverehrter Kronprinz, bei dem Brande im Dorf Gise (in der Nähe des Neuen Palais bei Potsdam) bewiesen habe, wo er selbst, der hohe Fürstenthum, mit eigenen Händen die brennenden Balken mit angefaßt und sich überhaupt bis zu Ende an dem Rettungswerke in thatkräftigster Weise betheiligt habe. Mit einem dreifachen Hoch auf unsern Heidenkaiser schloß der Vortragende, und stehenden Fußes sang die ganze Versammlung begeistert das „Heil Dir im Siegertranz“.

Als zweiter Redner trat der Chef der hiesigen Wehr, Herr Adolf Pieper, auf. In herzlichen Worten bot er den zur Theilnahme an dem Feste eingetroffenen fremden Wehren den Willkommenstruß und dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Wehr denn alle Vereine seien ja gerade die Feuerwehren auf „einigen Fährten untereinander angewiesen, nach dem Wahlspruch: „Einer für Alle und Alle für Einen!“ Er bitte also für die Folgerichtigkeit diesen kameradschaftlichen Verkehr der Wehren untereinander weiter fortsetzen zu lassen und forderte zum Schluss die Moerser Wehrensohnen auf, den fremden Gästen ein dreifaches „Gut Schlauf!“ auszubringen, welchem Wünsche mit großer Begeisterung entsprochen wurde.

Namens der fremden Wehren dankte hierauf in längerer Rede der Chef der Grefelder Wehr, Herr Branddirector Düsseldorfmann. Die Grasschaft Moers, so führte er aus, habe weit hinein ins Land einen guten Klang; ihre Bewohner, die Grasschaftler, seien Männer von ächtem Schrot und Korn, die ein warmes Herz hätten für alle Vorkommnisse gemeinnützigen und patriotischen Charakters. Da sei es es denn kein Wunder, daß auch die Feuerwehrleute hier sich so schnell die richtige Sympathie und Unterstützung bei der ganzen Bürgerschaft erworben habe, wie das heutige Fest es zur Genüge beweise. Die ersten Jahre eines Vereins seien immer schwere Jahre; da gebe es Anfeindungen und Bekämpfungen, Spott und Hohn; die Hülle und Fülle. Da gelte es denn, sich nicht dadurch abwendig machen zu lassen von der guten Sache, nicht die Hinte ins Korn zu werfen. Gegen andere Orte sei die Moerser Wehr übrigens noch zu danken; sie habe hier Sympathie und kräftige Unterstützung bei dem Stadtrath gefunden, der die nöthigen Mittel bereitwillig zur Verfügung gestellt, und habe außerdem einen Mann an der Spitze, der die Sache am rechten Fied angreife, den Corpsschiff Herrn Adolf Pieper. Er, Redner, habe heute die Leistungen der Moerser Wehr mit größtem Interesse verfolgt und könne aus voller Ueberzeugung das Urtheil darüber abgeben, daß dieselben im Großen und Ganzen mit lobenswerther Exactheit vor sich gegangen seien. Man dürfe ja die Leistungen einer kleinen jungen Wehr nicht so scharf kritisieren, wie diejenigen einer alten, wohlgeschulten, durchgeübten Wehr; was er aber heute gesehen habe, das habe ihm die Ueberzeugung aufgegeben, daß die Moerser Wehrleute mit löblichem Fleiß und anerkennenswerthem Eifer sich der Ausbildung an den Geräthen unterzogen und darin auch bereits die besten Fortschritte gemacht hätten. „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ das sei der Wahlspruch der deutschen Feuerwehren. An diesem Panier möchten sie festhalten, so werde die gemeinnützige gute Sache auch hier in Moers bald immer mehr Freunde und Anhänger gewinnen. Zum Schluss brachte Redner dem ferneren Blühen und Gedeihen der Moerser Wehr, an der über's Jahr, das sie gewiß, nichts mehr auszuholen sei, ein dreifaches Hoch, in das die Festversammlung begeistert mit ein stimmte. —

So vergingen die Stunden in schönster Weise. Während hervorzuhellen ist noch die vorzügliche Concertmusik der Bohnen'schen Capelle, die sich allgemeiner Anerkennung zu erfreuen hatte; es herrschte darüber nur eine Stimme des Lobes.

Mit den letzten Abendjahren fehlten die meisten fremden Wehrleute wieder in ihre Heimath zurück; die zurückbleibenden vergnügten sich mit den Moerser Genossen noch einige Stunden bei einem Tanzfranzögen im Kaiserplatz.

Der 18. Juli war ein Ehrentag für die Moerser Wehr, er hat ihrem eifrigen Streben, sich immer mehr auszubilden im geklammten Feuerwehrdienst, die verdiente öffentliche Anerkennung gebracht. Möge das Fest aber auch mit dazu beitragen, das Interesse für die gemeinnützige Sache der Feuerwehr in immer weitere Kreise der Bürgerchaft hineinzutragen, damit die verchiedenen Unterabtheilungen der Wehr, die bisher einzeln noch in verhältnismäßig schwacher Anzahl auftraten mußten, bald zu stattlichen Corps anwachsen. Möge die Moerser freiwillige städtische Feuerwehr immer mehr wachsen, blühen und gedeihen! — „Gut Schlauf!“

• • •

* **Velbert.** Das 8. Verbandstfest des niederbergischen Gauerbundes wurde am 17. und 18. d. hierseits bei herrlichem Wetter gefeiert. Zu Ehren desselben war die Stadt aufs prächtigste geschmückt. Samstags Nachmittags um 4 Uhr trafen die Delegirten des Verbandes angehörigen Wehren ein, Abends 7 Uhr wurde unter dem Vorhitz des Herrn L. Berninghaus der Verbandstag eröffnet. Der neuangewählte Herr von Reudigs (Fabrikwirth Schäfer) wurde aufgenommen und u. a. beschloffen, das nächste Verbandstfest in Nettmann zu feiern. Um 9 Uhr fand in dem überaus prächtig geschmückten Zelte auf der Bringmannswiese ein Festessen statt, an welchem eine große Anzahl hiesiger Bürger theil nahm. Herr Berninghaus brachte hier den Kaiserstast, Herr Morgenstern den Toast auf die Delegirten aus, den Herr Gey-Gerretzhim dankend und mit dem Wunsche, daß

die Wehren auch fäherd treu zu einander halten möchten, beantwortete. Von dem 3. J. in Wiesbaden weilenden Herrn Bürgermeister Thomas sowie von Herrn Hauptmann Herminghaus-Miga trafen Begrüßungs-telegramme ein. Ein Feuerwerk und Ball beendete den Abend. — Am Sonntag, Mittags 12 Uhr, fand von den inzwischen eingetroffenen Wehren eine Uebung statt, zu welcher sich das Publikum in über großer Zahl eingefunden hatte. Derselbe bestand aus der Schülung der Steiger- und Spritzen-Mannschaften, und einem Sturmangriff auf das Steigerhaus. Zuerst trat die hiesige Wehr in Aktion, dann folgten die Turner-Feuerwehr und die Fabrikwehr von Reiviges, Weimann, Gerresheim, Heiligenhaus. Ein Sturmangriff sämtlicher Wehren auf das Rathaus und die umliegenden Gebäude beendete die Uebung. Der Uebungsausschuß konnte konstatieren, daß die Wehren in jeder Beziehung Fortschritte gemacht haben. Um 5 Uhr Nachmittags bewegte sich der Festzug durch die Stadt, der einen recht stattlichen Anblick gewährte. Concert und Ball schloß sich daran. Abends nahmen die fremden Wehren Abschied. Das Fest verlief in der besten Weise und gebührt dem aus allen Ständen der Bürgererschaft zusammengelehnten Festcomité für seine erfolgsgekrönten Mühen alle Ehre.

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

Verbandswehr Fels.

Am Sonntag den 8. August d. J. 2½ Uhr präcise Nachmittags, findet im großen Saale des Stadthauses zu Fels eine Feuerwehr-Conferenz statt.

Tagesordnung:

- I. Vortrag: Zweck und Bedeutung der freiwilligen Feuerwehr — Ausbildung — Dienst an der Brandstätte. Referent: P. Christnach, Feuerwehr-Instructor, Mitarbeiter des Verbandsorgans.
 - II. Vortrag: Das nützliche Institut der freiwilligen Feuerwehr im allgemeinen und besonderen. Referent: R. Müller, Commandant der Feuerwehr Section B.
 - III. Vorlesung: Der Umgang mit Feuer und Licht — Feuergefahr — Ursachen der meisten Brände. (Eine erste Studie von P. Christnach.) Referent: Eug. Knapp, Mitglied der Feuerwehr Fels.
 - IV. Um 4½ Uhr Uebung der Feuerwehr Fels.
- Um zahlreichen Besuch wird gebeten, namentlich sind die Nachbarbarnen in corpore, die entfernten in Deputationen und sämtliche Herren Bürgermeister und Schöffen des Cantons, sowie alle Freunde der guten Feuerwehrschafe freundlichst eingeladen. Den fremden Feuerwehr-Rameraden werden wir den Aufenthalt unter uns so angenehm als möglich zu machen suchen. Auf Wunsch können dieselben nach der Uebung auch zu den neuen Anlagen auf Verlorenehof geleitet werden.
- Fels, den 24. Juli 1886.
- NB. Das hiesige zweckmäßig eingerichtete, gut ausgerüstete Spritzenlocal steht im Laufe des Vormittags und bis 2½ Uhr Nachmittags zur Verfügung offen.

Anzeigen.

J. G. Lieb, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, Biberach a. R.

fabricirt zu billigsten Preisen und in reichster Auswahl

Alles, was die Feuerwehr zu ihrer Ausrüstung bedarf,

an persönlicher Ausrüstung, speciell Helmen in circa 200 Sorten. Gurten, Laternen etc.; — Steig- und Rettungs-Geräthen, — Requisiten-Wagen etc.; — Schlauchen und Schlauch-Geräthen jeder Art, — Schlauchwagen; — Beleuchtungs-Artikeln, (Petroleum-Fackeln, Steiger-, Spritzen- und Rotten-Laternen);

Mechanische Leitern mit Spindel- und Balance-Aufrichtung

neueste unübertroffene Constructions. Balance-Leiter richtet sich in 2 bis 3 Sekunden von selbst auf und stellt sich gleichzeitig auf unebenem Terrain in Senkel.

Specialität fast in jedem einzelnen Artikel des Fachs.

Viele Neuheiten. — Reichhaltigst illustrierte Preislisten mit ca. 400 Abbildungen gratis und franco.

J. G. Lieb, Biberach a. Riss, Württemberg.



Die Feuerwehrrequisiten-Fabrik

von

C. D. Magirus in Ulm a. d. D.

grösstes und ältestes Etablissement seiner Art in Deutschland
ausgezeichnet durch die weitaus zahlreichsten und höchsten Prämiirungen
fabricirt und empfiehlt

alle für Feuerwehren nöthigen Geräte und Ausrüstungsgegenstände

in zweckmässiger Construction und solider Ausführung
zu den billigsten Preisen.

Ausrüstungsstücke: Helme, Gurten, Beile, Seile,

Hacken, Laternen, Signalinstrum., Tragschnüre.

Rettungsgeräte: Rettungsschläuche, Sprung-

tücher, Rauchapparate, Seilbremsen, Apotheken.

Beleuchtungsartikel: Petroleum-Stand- u. Hand-

fackeln, Laternen aller Art, neue Gasfackeln.

Schlauchrequisiten: Schläuche, biegsame Strahl-

rohre, Schlauch-Reparaturmittel u. s. w. u. s. w.

Feuerspritzen: Handspritzen, Abprotzspritzen

und Fahrspritzen aller Art, Extinkteure, Eimer.

Steigergeräte: Hacken- und Dachleitern, Steig-

böcke, Schieleitern, Steckleitern, Bockleitern.

Mech. Feuerleitern: Ganz neue vorzügliche Con-

struktionen. (D. R.-Patente Nr. 34120 u. 35 636.)

Durch Einen Mann in fünf Sekunden aufzurichten.

Grosse illustrierte Preisliste

auf Verlangen franco.



1884 Leply, Kress a. D.

Goldene Medaillen!

Verbesserte Reichenberger

Rutsch- oder Rettungstücher.

Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis
empfehl

Joseph Beuer in Reichenberg,
Böhmen.

Vertretung für Rheinland und Westfalen
bei Herrn Branddirector Jean Willet
in Biefen.

Die Gemeinde Sardenberg-Reiviges
beabsichtigt einen gebrauchten, aber durch-
aus gut erhaltenen

Zubringer

zu kaufen. Gef. Offerten beliebe man an
das Bürgermeistereiamt zu Reiviges
zu richten.

Fachschule. Köln a/Rh.

I. Maschinenbauschule. II. Baugewerkschule. III. Schule für decorative Gewerbe:

a) Decorationsmaler, b) Bildhauer und Modellleur, c) Kunstschreiner.

Progr. d. d. Romberg.

Fieder für Deutschlands Feuerwehren
von **W. Tapper** in Bochum, Westfalen.
Preis 60 Pf. Bei Einlieferung von 75 Pf.
franco Zuleitung. 50 Exemplare 25 M.

Brandsfälle u.

Alteinsand und Wessfalen.

* **Hörbe**, 21. Juli. Zum dritten Male innerhalb 14 Tagen, ein hierorts seltenes Vorkommniß, hat die Feuerwehr in Thätigkeit gesetzt werden müssen. Am verfloßenen Freitag Morgen gegen 4 Uhr war das eine Bäckeri, Ställe und Wohnräume enthaltende Hinterhaus des Wirtches und Bäckers Wilt, Köddermann in der Gaussestraße vom Feuer ergriffen worden und brannte lichterloh, als die Feuerwehr mit gewohnter Pünktlichkeit herandrückte. Inzwischen hatte der Sohn des Brandbeschädigten mittelst eines Gummischlauches vom Hausstrahen aus das anstößende Hauptgebäude kalt gehalten, also der Feuerwehr in die Hände gearbeitet, so daß sich letztere auf Ablöschen beschränken konnte. Wegen der aus dem Schutt wiederholt emporschlagenden Flammen mußte eine Nacht der Feuerwehr während des ganzen Freitags und in der Nacht auf Sonnabend in Function bleiben.

* **Fortmund**, 22. Juli. In vergangener Nacht, etwas nach 12 Uhr, entstand in den Stallungen des Herrn Cuadde am Viehmarkt Feuer, welches, da große Heu- und Strohpörräthe in den Gebäuden lagerten, bald in mächtigen Flammengarben zum Nachthimmel emporlochte. Das Feuer war zunächst von Leuten, die auf der Köln-Mündener Bahn mit Kängiren beschäftigt waren, bemerkt worden, welche sofort herbeieilten, um das Vieh aus den Ställen zu treiben. Hierbei thaten sich auch zwei der hier einquartierten Artilleristen hervor, die sich, unter Nichtachtung der Gefahr in das brennende Gebäude begaben, und die noch darin befindlichen Thiere ins Freie trieben. Die „Freiwillige Bürger-Feuerwehr“, welche gestern Abend gerade Übung gehabt hatte, war rasch zur Stelle und griff das Feuer energisch an, so daß es gelang, die Hälfte der Ställe zu retten und die benachbarten Gebäude kalt zu halten. Leider haben, wie wir erfahren, zwei Feuerwehrleute Verletzungen davon getragen, bei dem einen in einer Verrentung eines Schenkels bestehend, während der andere an einem Fuß überfahren wurde.

* **Duisburg**, 24. Juli. Heute Morgen nach 8 Uhr ist die hierseits an der Untermannstraße gelegene alte, zu Wohnungen, Stallung und Scheune umgeänderte Breisfelder Bierbrauerei zum Theil niedergebrannt. Das Feuer scheint in der Scheune ausgebrochen zu sein, wo Heu und Stroh lagerten; es wurde erst entdeckt, als es schon zum Dach hinaufgeschlag. Die Gebäudetheile waren ziemlich alt und ist daher der Schaden verhältnißmäßig nicht groß. Ein benachbartes Wohnhaus, Ecke Untermann- und Vennsstraße, war am Dach bereits vom Feuer ergriffen, doch ist den Anstrengungen der städtischen und Turnerverwehre die Rettung gelungen. Die Werksstätte des Sattlers J. an der Ruhstraße dagegen ist zerstört und was von den vorhandenen Geräthschaften und Vorräthen das Feuer nicht fassen konnte, verbrach zum Theil das Wasser. Doch hat Herr J. alles versichert. Alles in allem genommen, hat das Unglück keine schweren Folgen, unabsehbar aber hätten letztere werden können, wenn das Feuer zur Nachtzeit ausgebrochen wäre, das ganze enge und alte Viertel würde wahrscheinlich verloren gewesen sein.

* **Alteba**, 22. Juli. Ein schweres Brandunglück hat sich last der „Wiesl. Ztg.“ gestern Nachmittag gegen 6 Uhr in dem nahe Dorfe Herzberge ereignet, wobei leider zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Ackerer A. war um diese Zeit mit Heubladern beschäftigt, wobei ihm seine Frau und seine Tochter beihilft waren. Dieselben befanden sich auf dem Boden, um das Heu anzuhaken und aufzupacken. Sein kleines Söhnchen hatte A., um dasselbe beaufsichtigen zu können, in seine Nähe, auf die sog. Hülle, einen Raum über den Stallungen, gesetzt; dahin warf er auch seine Wette, weil ihm bei der Arbeit zu heiß wurde. Nun wird vermutet, daß das Kind aus der Taube dieser Wette Streichhölzchen hervorgezogen und damit spielend den Brand verursacht habe. Genuß, der Vater, das Feuer alsbald bemerkend, reißt das Kind von seinem Sitze herab an sich, ruft zum Boden hinaus, den Frauen zu, sich zu retten, und eilt nach dem Stalle hin, um das Vieh von der Kette zu lösen. In der unheilvollen Verwirrung, die sich seiner ob der rasend schnellen Verbreitung des Feuers bemächtigt zu haben scheint, hat er wahrscheinlich nicht daran gedacht, nachzusehen, ob die Frauen auch sich wirklich gerettet hatten. Nach einer andern Version befand er sich in der Meinung, daß dieselben in halbodnmächtigen Zustande in ein Nachbarhaus gebracht worden wären. Als nun während der

Rettungs- und Lösungsarbeiten einer der Dorfbewohner eine Kammer erklimmte, fand er auf derselben die verkohlten Leberreste der beiden unglücklichen Frauen, wosin dieselben, nachdem der Fußboden des Bodenraumes darüber durchgebrannt war, herabgefielen sein müssen. Ob die Unglücklichen durch den Qualm direct erstickt, oder aus welchem andern Grunde es ihnen unmöglich war, ihre Rettung zu bewerkstelligen, darüber lassen sich selbstredend nur Vermuthungen anstellen. Auch der Mann selbst hat erhebliche Brandwunden davongetragen. Das Haus liegt ganz in Trümmern.

* **Bonn**, 23. Juli. Heute Morgen brach in dem oberen Theile der Wohnung eines Specereihändlers in Grab-Rheindorf Feuer aus. Dasselbe wurde von den Nachbarn glücklicherweise frühzeitig bemerkt, so daß schnelle Hülfe zur Stelle war. Das Feuer fand aber an dem mit Strohpuppen versehenen Dach eine gute Nahrung, so daß dieses in kurzer Zeit zusammenbrach. Da man zur schnellen Lösung sich der im Hofe befindlichen Tauche bedienen mußte, so ist der Schaden, welcher durch Verunreinigung entstanden, gleich groß, wie der durch das Feuer verursachte. Wie der Brand entstanden, ist Jedermann ein Räthsel.

Großherzogthum Luxemburg.

* **Itzig**, Am 9. Juli gegen 3 Uhr brach Feuer aus in dem mit Stroh bedachten Wohnhause des Wagners M. Altmisch. Mit rasender Schnelligkeit theilte dasselbe sich dem anliegenden Wohngebäude des Ackerers P. Schieber mit und in wenigen Augenblicken war das Ganze in Asche gelegt. Altmisch, welcher an den gemachten Feuerarm herbeigeeilt war und auf dem Stockwerke befindliche Gegenstände den Flammen entreißen wollte, mußte sich durch einen Sprung durchs Fenster retten; sein ganzer Mobilienbestand wurde ein Raub der Flammen. Die benachbarten Gebäudetheile gelang es, unter den größten Anstrengungen einiger Einwohner, gegen das verderbende Element zu sichern. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beläuft sich für Altmisch auf 5000 Frs. und für Schieber auf 6000 Frs.

* **Varcingen**, Am 11. Juli, Nachmittags, entstand in den Gebäulichkeiten des Tagelöhners Girtgen eine Feuerbrunst, welche sich auf das anliegende Wohngebäude der Wittve Jeß ausdehnte und Scheune und Schuppen gänzlich, sowie das Dachwerk der Wohnhäuser einäscherte. Verschiedene Personen langten kurz nach Entstehung des Feuers an der Brandstätte an und es ist deren energischer Thätigkeit zu verdanken, daß das Feuer keine größere Ausdehnung angenommen hat. Girtgen erleidet einen Verlust von 2500 Frs., die Wittve Jeß von 1000 Frs., beide sind für ihr Eigenthum versichert.

* **Berlin**, 26. Juli. Gestern Abend gerieth die Decke des Pergamon-Panoramas auf dem Kunst-Ausstellungspalast in Brand, das Feuer wurde aber nach wenigen Minuten wieder gelöscht; Panorama-Gemälde und Kunstgegenstände blieben unbeschädigt.

* **Brand einer Kerzenfabrik**. Wien, 20. Juli. Die Apolloterrassenfabrik in dem Wiener Vororte Zimmering, eine der bedeutendsten Kerzenfabriken Oesterreichs, ist heute Nachmittag ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach gegen 1/2 12 Uhr Nachmittags in dem Manipulationsraume der Fabrik, wahrscheinlich infolge Unvorsichtigkeit von Schmiedegehülfen aus, welche offenbar einem der Vottige, welche mit siedendem Fett gefüllt sind, mit Feuer zu nahe kamen. Aus einem dieser Vottige schlug nämlich plötzlich eine riesige Feuerzunge empor, und Feuer erfüllte sofort den weiten Raum. Die Arbeiter stürzten, um sich zu retten, ins Freie, und der Fabrikdirector ließ sofort sämtliche Maschinen zum Stehen bringen, um die Gefahr einer Explosion zu beseitigen. Unterdessen griff der Brand mit unglaublicher Schnelligkeit um sich; derselbe hatte nach wenigen Minuten solche Fortschritte gemacht, daß das ganze Gebäude in Flammen eingehüllt war. Das Feuer brach sich bis zum Dachstuhl Bahn, was den Einsturz desselben zur Folge hatte. Der Haupttract des Gebäudes war verloren. Man mußte nur daran denken, die großen Baarenvorräthe, die sich in der Nähe des Brandobjectes befanden, zu bergen. Dies geschah auch, selbstverständlich ging viel von den Vorräthen hierbei zu Grunde. Die Arbeiter gingen auch daran, ihre Kinder, sowie ihre Mobilien in Sicherheit zu bringen. Die Arbeit der Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nebengebäude zu retten. Nach unglücklicher Anstrengung gelang dies auch nach dreistündiger Arbeit. Sehr zu klagen kam es der

Feuerwehr, daß in der unmittelbaren Nähe der Fabrik der Wiener-Rußländercanal fließt und ein Reich gelegen ist, aus welchen die Spritzen mit Wasser versorgt werden konnten. Der Haupttract brennt noch jetzt, 7 Uhr Abends. Große Gefahr drohte auch den Kellerräumen, in welchen große Waarenvorräthe aufgespeichert sind, dadurch, daß der Boden des Manipulationsraumes durchbrannte und einstürzte. Wenn es nicht gelungen wäre, die Kellerräume zu schützen, so wäre ein riesiger Schaden und große Gefahr für die Umgebung zu befürchten gewesen. Der Fabrikdirector hatte jedoch zum Glück die Geistesgegenwart, eine Anzahl von Arbeitern in die Keller zu senden, welche sämtliche Thüren vermauern mußten, die von dem Vorkeller, in welchen das Feuer schon gedrungen war, in den Hauptkeller führen. Der Vorkeller brannte ab, die Hauptgefahr war aber beseitigt. Der Schaden ist ungemein groß. Das Gebäude war bei zwei Gesellschaften versichert.

Feuilleton.

Der Adelsmüller.

(Fortsetzung.)

„Mag es sein!“ rief Valentin, „ich werde meinen Antheil zu tragen wissen, und meine Genossen sind ja eigentlich nicht theilhaftig. Im Uebrigen vermögen sie einen derben Puff zu ertragen und werden, ehe es zum Schlimmsten kommt, ihre Freude an dem Spectakel haben. Endlich beabsichtigte ich ja im Grunde nichts Böses und übertriebenes Zartgefühl oder noble Gefinnungen darf Niemand bei mir voraussetzen.“

„Nun so thue, wie Du willst“, erwiderte der Doctor, nicht ganz frei von Verdruß, „doch rühme Dich nicht etwas, als edler Kämpfer für mich aufzutreten, ich werde schon für mich allein sorgen.“

„Ohne Sorgen“, erwiderte Valentin lachend, „ich bin ja nicht mehr der Sempel aus dem Dorfe.“

„Trennen wir uns also“, nahm der Doctor wieder das Wort, „die Wagen halten; ein Theil Deiner Genossen kehrt hierher zurück. Ihnen scheint die Zeit lang zu werden, bis Du kommst. Ich bin jedoch nicht aufgelegt, nochmals mit den Leuten zusammenzutreffen; bestelle ihnen meine Grüße — und hier feiere unter Zusammenkommen so gut, als es im Dorfe geht, mit Ihnen!“

Der Doctor schüttelte den größeren Theil des Inhalts seiner Börse in Valentins Hand.

„Ich danke Dir, Friedrich“, erwiderte dieser „Deine Bestimmung wird zur Ausführung kommen; doch wenn meine Genossen jubelnd auf das Wohl des Spenders trinken, werde ich eine Zähl der Wechmuth in den vollen Becher gleiten lassen — find wir jetzt doch Beide verlorene Söhne!“

Der Ton der Stimme Valentins wich merkwürdig von seiner früheren Stimme ab; es lag ein eigener Ausdruck des Schmerzes in derselben. Die Brüder reichten sich die Hände.

„Adieu, Valentin!“ sagte der Doctor.

„Lebe wohl, Friedrich!“ erwiderte der Letztere, wendete sich ab und eilte mit schnellen Schritten davon. Der Doctor ging seinem in einiger Entfernung haltenden Wagen zu.

Als Valentin seine Genossen erreichte, schwenkte er jubelnd den Hut und rief ihnen einige Worte zu; jene brachen infolge derselben in ein mehrmals wiederholtes Hurrah aus.

Der Doctor sah noch einmal zurück und erklimmte dann seinen Sij. Er befaß dem Kutscher, die Pferde flott anzutreiben, um möglichst schnell die Eisenbahnstation zu erreichen.

VI.

Seit der Doctor Schmidt aus Benzen abgefahren, lag das Dorf in fast lauscher Stille und Regungslosigkeit da.

Dem Landmann niederen Standes ist meist nur an Sonn- und Festtagen vergönnt, eine längere Mittagsruhe zu halten. Zur Sommerzeit überläßt er sich an diesen Tagen einer solchen um so lieber, als zu derselben die Arbeitsstunden des Verlages nicht selten zu ungebührlicher Länge ausgedehnt werden.

In jene Sonntagsnachmittagsstille fiel nun der Einzug der vogierenden Schaulpieletruppe mit einem Geräusch, welches jener ein sofortiges Entzücken bereitete und die Dorfbewohner zu neuem Leben ermunterte.

Die lustige Schaar des Herrn Director Paul Brocker hielt nämlich für angemessen, ihr Eintreffen dem zukünftigen Auditorium sofort durch Song und Klang anzukündigen.

Zu diesem Zwecke hatten sämtliche Acteure und Actricen die Wagen verlassen und sich vor denselben in Reih und Glied formirt. Als Capellmeister fungirte Valentin Schmidt, der von Allen die imposanteste Figur bildete, und auf seine mit einem derben Stocke gegebenen Zeichen erschalle ein voller Chor, sowie die Gesellschaft die ersten Häuser der Dorfschaft erreicht hatte.

Der Erfolg dieser Leistung durfte durchschlagend genannt werden. Zuerst wurden verschiedene Köpfe in den Fenstern, so

dann ganze Gestalten in den Thüren der Gebäude sichtbar. Die hoffnungsvolle Jugend des Dorfes eilte von allen Seiten herbei, weniger um den gebotenen Ohrschnaus zu genießen, als den Train zu bewundern, welchen die beiden den Sängern folgenden Wagen bildeten. Häuser auf Häusern hatte man in Benzen noch nicht gesehen.

Das Aufstehen und die Annäherung der Dorfbewohner ward von den Künstlern durch verschiedene Improvisationen von Juchzern und Tadeln begrüßt. Im Uebrigen dirigirte sich der Zug ohne Aufenthalt und ohne daß Nachfrage gehalten ward, dem Wirthshause zu und hielt schließlich vor demselben.

Die Dorfschäfte glich hierauf sehr bald einem Ameisenhaufen, dessen Bewohner eine rührige Thätigkeit einstellten. Im Gaskzimmer derselben traf eine Anzahl Mitglieder der Gesellschaft Vorbereitungen, die Anstrengungen der Reise in der Tageshitze durch geeigneten Stoff vergessen zu machen und zu den bevorstehenden Anstrengungen neue Kräfte zu gewinnen.

Von anderen wurden die Wagen in den Hof gehoben; die übermäßig angestregten Pferde wurden von den Leuten des Wirthes ausgelassen und in den Ställen untergebracht. Die Dörfler waren überall dabei, um tapfere Zuschauer und Bewunderer, auch wohl Kritiker abzugeben. Herr Director Brocker trat mit dem Besizer der Schenke sofort in eine längere Unterhandlung über die spätere Wirksamkeit der Gesellschaft.

Der Sonntag, an welchem das erste Angebot des Doctor Schmidt und Johanna Müller, der Tochter des Pastors von der Kanzel erfolgte, sollte für die Bewohner von Benzen im vollsten Sinne zu einem Tage der Ueberrassungen werden.

Die Scenen in der Kirche und auf dem Kirchhofe, — die schnelle Abreise des Doctors, welche doch nicht so völlig unbemerkt geblieben und Veranlassung zu verschiedenen Vermuthungen gab, — die Ankunft der Komödianten — denn daß die Leute, welche ihren Einzug gehalten, solche waren, hatte man sojgleich erkannt — bedeuteten schon viel für einen Ort wie Benzen — aber es lag noch weit mehr Staunenswerthes im Hintergrunde.

Wie wir wissen, hatte Valentin Schmidt, der älteste Sohn des Adelsmüllers zu Benzen, ursprünglich gar nicht die Absicht, sich im Dorfe zu erkennen zu geben. Zu vermeiden war dies leicht für ihn. Es waren acht bis neun Jahre verfloßen, seit er zuletzt in Benzen gewohnt. Seine damalige Anwesenheit im Dorfe zählte nur Stunden, die er in der Mühle verbrachte, wogegen er das Dorf nur eilig passirte. Schon vor diesem Besuche war er drei Jahre lang von Benzen abwesend. Zur Zeit seiner ersten Entfernung aus dem Dorfe zählte er neunzehn Jahre, und jetzt fast dreißig. Das verstrichene Decennium hatte ihn verändert, und die bei einiger Nachhülle im Aussehen seiner Person blühten ihm die Bewohner von Benzen wohl nicht leicht erkannt haben.

Eine Veränderung seiner äußeren Erscheinung war ja auch schon von dem jetzigen Nimen ins Auge gefaßt, doch sein Einfluß durch die Begegnung mit seinem Bruder wieder aufgehoben worden. Valentin Schmidt hielt deshalb seinen Einzug in das Dorf, wie ihn Natur und Zeit herausgebildet hatten.

Dennoch ward der Sohn des Adelsmüllers von denjenigen, welche ihn zuerst sahen, nicht sofort erkannt. Er fiel zwar seiner hervorragenden Persönlichkeit wegen auf, doch das Nichtigste ahnte Niemand. Erst als sich Valentin bei der bald folgenden lärmenden Erfrischungsvorname, an welcher sich auch einige jüngere Männer aus dem Dorfe theilnahmen, unter derben Scherzen nannte, erinnerte man sich seiner und — wie ein Lauffeuer stieg es durch das Dorf, daß des Adelsmüllers Valentin bei den im Dorfe angelangten Komödianten sei.

Die Angelegenheiten nahmen inzwischen ihren weiteren Verlauf. Director Brocker war mit dem Wirthes dahin einig geworden, daß die leerstehende Scheune des Grundstücks in einen Musiktempel umgewandelt werden sollte. Herr Brocker eilte demnächst zum Ortsbürger, um die nöthige Concension hoher Obrigkeit zur Vorstellung der „Räuber“ von Schiller — ohne diese zu maltrairten, thuns die wandernden „Schmieren“ nun einmal bei ihren Productionen in Dörfern nicht — zu erlangen.

Ob dem würdigen Vorstande von Benzen jemals schon ein solches Geschäft vorgetragen sein mochte? — vielleicht — vielleicht auch nicht! Jedenfalls sah er darin nichts Verhängliches und ertheilte, ohne erst bei der Gutsherzhaft, beim Adelsmüller oder beim Pastor deswegen anzufragen, auf den von Honigseim durchwirkten Vortrag des Herrn Brocker seine Genehmigung zu der beabsichtigten Vorstellung; wozu wäre er sonst auch Ortsvorstand gewesen? Ein halbes Duzend Willkür zum ersten Range blieben infolge dessen als Anerkennung seiner liberalen Ansichten in den Händen des biederen Ortschützen zurück. Ebenso ein Theaterzettel, auf welchem oben bemerkt war, daß ein berühmter Künstler als Gast den Karl Moor gebe.

(Fortsetzung folgt.)